

Forschungsnotiz

Marina Iakushevich*, Yvonne Ilg* und Theresa Schnedermann*

Linguistik und Medizin

Scientific Network ‚Linguistics and Medicine‘

Patho- und Saluto-Diskurse im Spannungsfeld von objektivierter Diagnose, interaktionaler Vermittlung und medialer Konstitution

Discourses on Health and Illness at the Interface of
Objectified Diagnosis, Interactional Negotiation and
Media Construction

<https://doi.org/10.1515/zgl-2017-0023>

Netzwerkkoordination: Marina Iakushevich, Yvonne Ilg, Theresa Schnedermann

Laufzeit: Januar 2017–Juli 2019

Gefördert durch: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Mitglieder des Netzwerks: Prof. Dr. Ekkehard Felder (Heidelberg), M.A., Dipl.-Psych. Alexandra Groß (Bayreuth), Dr. phil. Marina Iakushevich (Paderborn), lic. phil. Yvonne Ilg (Zürich), Prof. Dr. Angelika Linke (Zürich), Dr. phil. Heike Knerich (Bielefeld), M.A. Daniel Knuchel (Zürich), Ass.-Prof. Dr. phil. Heike Ortner (Innsbruck), Prof. Dr. Bettina Radeiski (Hamburg), Theresa Schnedermann (Heidelberg), Prof. Dr. Britt-Marie Schuster (Paderborn), Prof. Dr. Thomas Spranz-Fogasy (Mannheim)

Kooperationsmitglieder: Dr. med. Dr. phil. Zeno Van Duppen (Leuven), Prof. Dr. med. Wolfgang U. Eckart (Heidelberg), Prof. Dr. med. Dr. phil. Paul Hoff (Zürich), Dr. med. Anke Maatz MA (Zürich), Dr. med. Joachim Opp (Oberhausen)

Webseite: <http://www.linguistik-medizin.net/>

***Kontaktpersonen:** **Marina Iakushevich:** Universität Paderborn, Institut für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft, Warburger Straße 100, D-33098 Paderborn, E-Mail: Marina.Iakushevich@uni-paderborn.de

Yvonne Ilg: Universität Zürich, Deutsches Seminar, Schönberggasse 9, CH-8001 Zürich, E-Mail: yvonne.ilg@ds.uzh.ch

Theresa Schnedermann: Institut für Deutsche Sprache, R 5, 6-13, D-68161 Mannheim, E-Mail: schnedermann@ids-mannheim.de

1 Netzwerkbeschreibung

Körperliche wie seelische Gesundheit ist ein hohes individuelles und gesellschaftliches Gut und Grundrecht. Häufig wird die Gesundheit durch ihr Gegenteil, d. h. in der Verständigung über Krankheit, thematisiert. Der gesellschaftliche Austausch über Krankheiten, Gesundheitsrisiken und Behandlungsmethoden ist untrennbar mit Sprache verknüpft (Busch/Spranz-Fogasy 2015); die Sprache ist „[...] das zentrale Medium, um medizinisches Wissen herzustellen, zu systematisieren, zu tradieren und auszutauschen.“ (Busch/Spranz-Fogasy 2015: 336).

Ausgehend von dieser Prämisse wurde das Netzwerk „Linguistik und Medizin“ gegründet, um die Forschungstätigkeiten der verschiedenen linguistischen Disziplinen, die an den Verbindungslinien von „**Sprache – Wissen – Medizin**“ arbeiten, zu bündeln: Forschungsdesiderate sollen kooperierend bearbeitet und die interdisziplinäre Anschlussfähigkeit zwischen linguistischen und medizinischen, psychiatrischen sowie salutogenetischen Forschungsbereichen auf- und ausgebaut werden.

Die Erforschung der Schnittstelle zwischen Gesundheit/Krankheit, Wissen und Sprache umfasst viele Aspekte: von der innerfachlichen Kommunikation medizinischer Akteur*innen über Arzt/Patienten-Gespräche und Praktiken des Wissenstransfers in der (medial vermittelten) medizinischen Experten/Laien-Interaktion (Brünner 2011; Groß/Harren 2016) bis hin zur gesellschaftlichen Diskussion von Risiken, Prophylaxe-Möglichkeiten sowie wirtschaftlichen und ethischen Aspekten von Therapien. Als übergreifende Themen der unterschiedlichen Projekte der Netzwerkmitglieder hat sich zum einen die sprachlich-interaktive **Wissenskonstitution** im Bereich von **Gesundheit und Krankheit** und zum zweiten die Reflexion von **Deskription und Präskription** herausgebildet (Busch 2005a, 2006; Felder 2006, 2009).

Folgende Aspekte der Wissenskonstitution sind insbesondere angesprochen:

- Die **sprachliche Konstruktion von Ätiologie und Verantwortung** für die eigene Gesundheit/Krankheit, beispielsweise in Arzt/Therapeut-Patienten-Gesprächen (Nowak 2010; Löning/Rehbein 1993), in öffentlichen Diskursen (z. B. zum Thema Aids, Diabetes oder Depression) oder in im Fach einschlägigen Textsorten (wie z. B. Gutachten) in Wechselwirkung mit bekannten Desiderata der Gesundheitswissenschaften wie *shared decision making* und *Patienten-Empowerment*.
- Die **Begriffsbildung**, speziell in den psychiatrischen/psychischen/psychosomatischen Bereichen (Schuster 2010), in denen die Referenzobjekte nicht in ähnlicher Weise „sichtbar“ und „erklärbar“ gemacht werden können, wie z. B. bei körperlichen Verletzungen wie einem Beinbruch. Die mediale Konstruktion von Aspekten einer Erkrankung (z. B. *in eine Depression hineinschlutschen*) steht

dabei in Wechselwirkung mit der Begriffsbildung und mit entsprechenden interaktiven Prozessen in Arzt-Patienten-Gesprächen.

- Mit der Frage der Begriffsbildung ist auch die Problematik der Festigkeit und Dynamik von **Fachsprachen/Terminologien** verbunden. Daran schließt sich zudem die Thematik der Wechselwirkungen zwischen der medizinischen Begriffsbildung/Terminologie und der **Alltagssprache**/den **Alltagswissensbeständen** an (Busch 2001, 2005b; Overlach 2008).
- In medizinisch-therapeutischen und in massenmedialen Kontexten wird der **Pragmatik** ein besonderer Stellenwert zugesprochen: Interessant ist, welche Bereiche der Interaktion beispielsweise bei instruierenden therapeutischen Settings sprachlich begleitet werden und welche nicht (z. B. Stukenbrock 2014; Keel/Schoeb 2016; Parry 2004); wie sich therapeutische Sprachhandlungen von alltagsweltlichen Reaktionen unterscheiden (z. B. Löning 2001; Menz/Sator 2011); wie die populärwissenschaftlichen Wissensvermittlungspraktiken in den Massenmedien aussehen (Liebert 2002).

Als ein gemeinsamer Bezugspunkt der angesprochenen inhaltlichen Aspekte erweist sich die Dichotomie **Norm/Normalität – Normabweichung**. Sie spielt bei den Bewertungen von gesundheitlichen Phänomenen und den Zuschreibungen **„normal“ / „nicht (mehr) normal“** bzw. **„gesund“ / „krank“** eine wichtige Rolle. Gegenstand der dichotomischen Zuordnung sind dabei nicht nur somatische und psychisch-emotive Symptome, sondern auch Normabweichungen im Bereich des Verhaltens im Sinne einer **„(un)gesunden“** Lebensführung.

In unterschiedlichen sprachlichen Phänomenen und Sprachgebrauchsmustern manifestieren sich mannigfaltige Verschränkungen von Fach- und Laienwissen (z. B. Brünner/Gülich 2002) sowie Lebensbereichen, und es werden Brüche in der Interaktion und Aushandlungsstrategien sichtbar: So fungieren Massenmedien (in Print- oder Onlineform) als (Wissens-)Vermittler zwischen den Experten und Laien, gleichzeitig dienen sie den Mediennutzer*innen als Plattformen des Wissens- und Erfahrungsaustauschs. Das hierdurch gewonnene Wissen medizinischer Laien schafft auf diese Weise veränderte Ausgangsbedingungen für medizinische *face-to-face*-Gespräche, z. B. wenn Ärzt*innen bei der diagnostischen Einordnung von Beschwerden auf durch Patient*innen zitierte dritte Meinungen reagieren müssen (siehe Arbeiten zu subjektiven Krankheitstheorien (Birkner 2006; Birkner/Vlasenko 2015)).

2 Netzwerkziele

Vor diesem inhaltlichen Hintergrund wurden auf dem 1. Netzwerktreffen am 19.–20. Januar 2017 in Paderborn folgende Netzwerk-Ziele formuliert:

- 1) Das Netzwerk soll dem innerfachlichen und interdisziplinären Austausch dienen, insbesondere soll auf der innerfachlichen Ebene die gemeinsame Forschungsarbeit zwischen Gesprächs-, Diskurs- und Korpuslinguist*innen vorangetrieben werden. Gerade im Bereich der Wechselwirkungen zwischen der Fach- und Alltagssprache, den Fach- und Laienwissensbeständen ist der inhaltliche und methodische Austausch innerhalb der Linguistik außerordentlich wichtig. Die Forschungserfahrungen der verschiedenen linguistischen Disziplinen sollen gebündelt und feste Kooperationen etabliert werden.
- 2) Das Netzwerk soll dazu dienen, die interdisziplinäre Anschlussfähigkeit zwischen linguistischen, medizinischen, psychiatrischen und salutogenetischen Forschungsbereichen auszubauen und herauszuarbeiten, welchen Beitrag die Linguistik in diesem Bereich leisten kann.
- 3) Ein prospektives Ziel des Netzwerks ist es, das Forschungsfeld „Linguistik und Medizin“ in der interdisziplinären und internationalen Forschungslandschaft – auch im Rahmen der (*critical*) *Medical Humanities* (Greaves/ Evans 2000; Viney et al. 2015) – zu positionieren und zu forcieren.
- 4) Das Netzwerk setzt sich außerdem zum Ziel, über den wissenschaftlichen Bereich hinaus in die gesellschaftliche Öffentlichkeit hineinzuwirken, indem man sich um eine breitenwirksame linguistische Aufklärung bemüht, d. h. konkret, die Aufklärung über den Einfluss von Sprache auf die Wissens- und Meinungsbildung über medizinisch/psychiatrische Sachverhalte voranzutreiben und die Sprachbewusstheit und -sensibilität für Bedeutungsnuancierungen, sprachlich insinuierte Ausgrenzungs- und Stigmatisierungspraktiken sowie für die Grenzziehung zwischen ‚normal‘/‚gesund‘ und ‚nicht normal‘/‚krank‘ zu erhöhen.
- 5) Ein weiteres Ziel des Netzwerks ist es, die Expertise der Linguistik gegenüber anderen Fächern deutlich zu machen und Formen und Szenarien zu entwickeln, wie die Ergebnisse der linguistischen Forschung interdisziplinär in Forschungssettings (z. B. Gestaltung von Fragebogen), Weiterbildungsprogramme (z. B. in der ärztlichen/therapeutischen Ausbildung; Praxissettings, Studiengänge) und Formen der Wissensvermittlung (Materialien zur Aufklärung/Prävention, öffentliche Kampagnen) eingebracht werden können.

3 Weitere Netzwerkaktivitäten

Das nächste Netzwerktreffen findet vom 25.–26. Januar 2018 am Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg statt.

Auf einer interdisziplinären, internationalen Tagung 2019 in Paderborn sollen die Ergebnisse der Netzwerkarbeit im Austausch mit weiteren humanwissenschaftlichen Disziplinen und Praxisvertreter*innen diskutiert und in einem Tagungsband dokumentiert werden.

Danksagung: Für wertvolle Hinweise danken wir Alexandra Groß, Heike Kne-rich, Heike Ortner und Thomas Spranz-Fogasy.

Literatur

- Birkner, Karin (2006): Subjektive Krankheitstheorien im Gespräch. In: Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion, Band 7, 2006, S. 152–183. <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2006/ga-birkner.pdf> (25.08.2017).
- Birkner, Karin/Vlassenko, Ivan (2015): Subjektive Theorien zu Krankheit und Gesundheit. In: Busch, Albert/Spranz-Fogasy, Thomas (Hrsg.): Handbuch Sprache in der Medizin. Berlin u. a., S. 135–153.
- Brünner, Gisela (2011): Gesundheit durchs Fernsehen – Linguistische Untersuchungen zur Vermittlung medizinischen Wissens und Aufklärung in Gesundheitssendungen. Duisburg.
- Brünner, Gisela/Gülich, Elisabeth (2002): Veranschaulichungsverfahren in der Experten-Laien-Kommunikation. In: Dies. (Hrsg.): Krankheit verstehen. Interdisziplinäre Beiträge zur Sprache in Krankheitsdarstellungen. Bielefeld, S. 15–92.
- Busch, Albert (2006): Semantische Kämpfe in der Medizin. Ansätze zu einer Typologie der Wissenskämpfe. In: Felder, Ekkehard (Hrsg.): Semantische Kämpfe in den Wissenschaften. Kritische Beiträge zum Verhältnis von Semantik und Pragmatik in ausgewählten Wissenschaftsdisziplinen. Berlin, New York (Linguistik – Impulse & Tendenzen 19), S. 47–72.
- Busch, Albert (2005a): Wissenskommunikation im Gesundheitswesen. Transferqualität in der Online-Gesundheitskommunikation. In: Antos, Gerd/Weber, Tilo (Hrsg.): Transferqualität. Frankfurt/Main u. a., S. 115–127.
- Busch, Albert (2005b): Wissenstransfer zwischen Experten und Laien als Gegenstand von holistisch arbeitender Transferwissenschaft. In: Antos, Gerd/Wichter, Sigurd (Hrsg.): Wissenstransfer durch Sprache als gesellschaftliches Problem. Frankfurt/Main u. a., S. 429–446.
- Busch, Albert (2001): Wissenstransfer und Kommunikation in Gesundheitszirkeln. In: Antos, Gerd/Wichter, Sigurd (Hrsg.): Wissenstransfer zwischen Experten und Laien. Umriss einer Transferwissenschaft. Frankfurt/Main u. a., S. 85–103.
- Busch, Albert/Spranz-Fogasy, Thomas (2015): Sprache in der Medizin. In: Felder, Ekkehard/Gardt, Andreas (Hrsg.): Handbuch Sprache und Wissen. Berlin, Boston (Handbücher Sprachwissen 1), S. 335–357.
- Felder, Ekkehard (2009): Sprachliche Formationen des Wissens. Sachverhaltskonstitution zwischen Fachwelten, Textwelten und Varietäten. In: Ders./Müller, Marcus (Hrsg.): Wissen durch Spra-

- che. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerks „Sprache und Wissen“. Berlin, New York (Sprache und Wissen 3), S. 21–77.
- Felder, Ekkehard (2006): Semantische Kämpfe in Wissensdomänen. Eine Einführung in Benennungs-, Bedeutungs- und Sachverhaltsfixierungs-Konkurrenzen. In: Ders. (Hrsg.): *Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften*. Berlin, New York, S. 13–46.
- Greaves, David/Evans, Martyn (2000): Medical Humanities. In: *Medical Humanities* 26 (1), S. 1–2.
- Groß, Alexandra/Harren, Inga (2016): Wissen in institutioneller Interaktion. Frankfurt/Main.
- Keel, Sara/Schoeb, Veronika (2016): Professionals' embodied orientations towards patients in discharge-planning meetings and their impact on patient participation. In: *Communication and Medicine* 13 (1), S. 115–134.
- Liebert, Wolf-Andreas (2002): Wissenstransformationen. Handlungssemantische Analysen von Wissenschafts- und Vermittlungstexten. Berlin, New York (Studia Linguistica Germanica 63).
- Löning, Petra (2001): Gespräche in der Medizin. In: Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heinemann, Wolfgang/Sager, Sven Frederik (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik*. Berlin, New York (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 16.2), S. 1576–1588.
- Löning, Petra/Rehbein, Jochen (Hrsg.) (1993): *Arzt-Patienten-Kommunikation. Analysen zu interdisziplinären Problemen des medizinischen Diskurses*. Berlin u. a.
- Menz, Florian/Sator, Marlene (2011): Kommunikationstypologien des Handlungsbereiches Medizin. In: Habscheid, Stephan (Hrsg.): *Textsorten, Handlungsmuster, Oberflächen*. Berlin, New York (de Gruyter Lexikon), S. 414–436.
- Nowak, Peter (2010): Eine Systematik der Arzt-Patient-Interaktion. Systemtheoretische Grundlagen, qualitative Synthesemethodik und diskursanalytische Ergebnisse zum sprachlichen Handeln von Ärztinnen und Ärzten. Frankfurt/Main.
- Overlach, Fabian (2008): *Sprache des Schmerzes – Sprechen über Schmerzen. Eine grammatisch-semantische und gesprächsanalytische Untersuchung von Schmerzausdrücken im Deutschen*. Berlin, New York (Linguistik – Impulse & Tendenzen 30).
- Parry, Ruth Helen (2004): The interactional management of patients' physical incompetence: a conversation analytic study of physiotherapy interactions. In: *Sociology of Health and Illness* 26 (7), S. 976–1007.
- Schuster, Britt-Marie (2010): Auf dem Weg zur Fachsprache. Sprachliche Professionalisierung in der psychiatrischen Schreibpraxis (1800–1939). Berlin, New York (Reihe Germanistische Linguistik 286).
- Stukenbrock, Anja (2014): Take the words out of my mouth. Verbal instructions as embodied practices. In: *Pragmatics* 65, S. 80–102.
- Viney, William/Callard, Felicity/Woods, Angela (2015): Critical medical humanities: embracing entanglement, taking risks. In: *Medical Humanities* 41 (1), S. 2–7.